

Die Gesteine des Kartierten Gebietes fallen überwiegend flach bis mittelsteil gegen W bis NW ein. Die Streckungslineare streichen in den Grobgneisen recht einheitlich NE-SW. Seiten lassen sich E bis SE vergente Falten beobachten, die zum Teil eine intensive Achsenebenen parallele Schieferung zeigen.

## **Blatt 106 Aspang**

### **Bericht 1990 über geologische Aufnahmen auf Blatt 106 Aspang**

Von GERHARD FUCHS

Im Berichtsjahr wurde das Gebiet Grimmenstein – Edlitz – Thomasberg – Wiesfleck – Thal – Gleichenbach – Hollenthon – Lichtenegg – Kaltenberg kartiert.

Südlich des Scheiblingkirchner Fensters besteht das Kristallin zunächst ausschließlich aus Glimmerschiefern, die mittelsteil gegen SE abtauchen. Kleine Körper von Grobgneis wurden N Wolfshof und NW Lichtenegg angetroffen. Die Hauptmasse des Grobgneis überlagert die Glimmerschiefer erst im Bereich Thomasberg – Sonnleiten – Winterhof – S Lichtenegg – Adamermühle. Von hier setzt die Granitgneisreiche Zone über Kühbach – Thal – Lebenriegel – Miterteck nach Gleichenbach fort. Außer dem typischen porphyrischen Grobgneis begegnet man auch klein- bis mittelkörnigen, nicht porphyrischen Typen (z.B. Lebenriegel und S Reitbauer). Übergangstypen mit vereinzelt Feldspateinsprenglingen zeigen, daß auch diese Granite zum Grobgneisverband gehören. Gänge von fein- bis mittelkörnigem Granit im porphyrischen Grobgneis deuten auf einen jüngeren Nachschub hin (beobachtbar im Graben SW vom Judenbauer). Der angegebene Raum bis zur Tertiärmulde von Krumbach baut sich aus großen und kleineren Grobgneiskörpern und eingeschalteten Zungen von Hüllschiefern auf. Der komplizierte Grenzverlauf zwischen diesen Gesteinen deutet darauf hin, daß die einst unregelmäßigen Granitintrusionen, später mit ihrem Nebengestein gemeinsam in den unterostalpinen Bau eingeschichtet wurden. Die Kompliziertheit des Gebietes wird noch dadurch gesteigert, daß der Grobgneis-Hüllschieferkomplex von Verrucano transgrediert wurde, welcher ebenfalls mit verfault ist. Ein kleines Vorkommen von Verrucano fand sich ca. 500 m E der Ruine Thomasberg. Sehr ausgedehnt ist hingegen das Vorkommen von Wiesfleck – Ebenhofer Höhe – Ransdorf. Die in diesem Verrucano sehr verbreiteten Porphyrmaterialschiefer wurden von TOLLMANN (1975, Fig. 2) für Grobgneis einer höheren Decke gehalten. SW vom Tschudihof fand sich ein kleines Verrucano-Vorkommen, welches wohl durch die Erosion von dem oben behandelten getrennt worden ist. 700 m SE von Amlos und im Bereich Grubbauer – Nestbauernriegel – Ortbauer finden sich weitere z.T. ausgedehnte Verrucano-Vorkommen. Der Gesteinsbestand ist von Vorkommen zu Vorkommen recht unterschiedlich: lichte, plattige Porphyroide-Porphyrmaterialschiefer, grüngraue Glimmerschiefer mit unsortierter Einstreuung von Quarz- und Feldspatgeröllen, graue Quarzite mit Konglomeratführung und Serizitreiche Schiefer sind besonders typisch. Daneben fanden

sich auch Aplitgneise, Amphibolit und Diabas-artige Grungesteine, Biotit-Hornblendegneise sowie Biotitschiefer. Diese Gesteine fanden sich im Verband mit den obigen charakteristischen Verrucanogesteinen (besonders nahe der Liegendgrenze). Sie weisen auf einen basischen bis intermediären Vulkanismus hin.

W vom Reitbauern wurde ein 600x400 m großer Stock von mittel- bis grobkörnigem Metagabbro bis -diorit entdeckt. Dieser basische Magmatit steckt im Grobgneis-Hüllschieferkomplex.

Der Landseer Semmering-Quarzitzug, welcher den südlichen Rahmen des Wiesmather Fensters bildet, wurde im Bereich Ameisberg – Saurüssel E Hollenthon auskartiert. Wie beim Scheiblingkirchner Fenster besteht auch hier die über dem Semmering-Quarzit folgende Grobgneisserie zunächst aus Glimmerschiefer (Spratzbachtal – Spratzeck). Die Granitgneise überlagern erst weiter im S (Mitterteck – Gleichenbach).

Außer diesen Arbeiten in der Südhälfte des Blattes wurde in dessen Ostteil der Bereich von Wiesen aufgenommen. Es zeigte sich dabei wieder, daß die Glimmerschiefer, welche das Wr. Neustädter Fenster im Rosaliengebirge aufbauen, von den Hüllschiefern der Grobgneisserie lithologisch nicht zu unterscheiden sind. Ich betrachte sie daher nicht wie TOLLMANN (1975) als Wechselschiefer sondern als liegende gebliebene Stirnschuppe der Kirchberger Decke (Sauerbrunn-Schuppe).

Die Basis der Kirchberger Decke wird durch eine Schollenkette von Semmering-Karbonaten markiert. Die Schollenzone quert von W her den Kamm des Rosaliengebirges N vom Krieriegel, zieht in die orogr. rechte Flanke des Kohlstattgrabens und setzt in das Tal des Hochbergbaches fort. Semmering-Quarzit baut den Kogel von Wiesen auf und findet sich in zwei kleineren Schollen E davon. Semmering-Karbonate treten als kleine Schollen im südlichen Ortsbereich von Wiesen und in einer Scholle nördlich des Blumaugrabens (NE P473) auf.

S von Wiesen wird das Semmering-Mesozoikum von Grobgneis begleitet, eine Karbonatscholle findet sich sogar mitten im Grobgneis. Dies spricht für starke tektonische Durchmischung der Gesteinsserie, die den Rahmen des Wr. Neustädter und Forchtenauer Fensters bildet. Hingegen ist die Grobgneismasse Krieriegel – Rosalia, welche sanft gegen SW abtaucht, von der Schollenkette von Semmering-Mesozoikum durch eine Hüllschieferzone getrennt.

### **Bericht 1990 über geologische Aufnahmen auf Blatt 106 Aspang**

Von ALFRED PAHR  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurde der westlich von Unterhaus gelegene Bereich Hauswald – Kraxenberg – Heißenberg sowie die durch den Zöbern- und Lambach geschaffenen Aufschlüsse untersucht.

Mehrere Forststraßen erschließen diesen größeren Grobgneiskomplex. Zahlreiche, größtenteils aufgelassene Steinbrüche an der Straße durch das Zöberntal sind in kataklastischen, tiefgründig verwitterten Grobgneis wechselnder Korngröße angelegt. Ein neuerer Steinbruch im Lambachtal etwa 750 Meter westlich von

Unterhaus läßt die Durchdringung einer kleineren Scholle von Glimmerschiefern (Hüllschiefer des Grobgnaises) mit dem granitischen Neosom trotz der nachträglichen Zerschering noch erkennen.

Der (asphaltierte) Güterweg von Pkt. 536 (im Zöberntal) zum Kraxenberg führt in ca. 600 Meter Seehöhe an einem sichtlich neu angelegten Steinbruch vorbei, der ein interessantes Phänomen aufweist:

Hier wurde Grobgnais durch massenhaft auftretende Quarzlösungen lagenweise aufgelöst, z. T. auch vollständig aufgezehrt, sodaß größere Bereiche aus Quarzit bestehen. Möglicherweise sind die sauren Mobilisate der nahen Wechsel-Ostrandstörung zuzuschreiben.

Gegen die Ortschaft Zöbern zu sind zwischen Kraxenberg und Winkelbauer größere Bereiche von Hüllschiefer vorhanden, denen im Raum Pichl und Voswald beiderseits des Schlager Baches ein Komplex von mittelostalpinem Kristallin (Sieggrabener Serie) auflagert.

Er besteht größtenteils aus Amphibolit (mit und ohne Granatführung) und tektonisch eingeschalteten Lagen von Granatbiotitgneis unterschiedlicher Korngröße.

Westlich und östlich des Schlager Baches sind darin geringmächtige Schollen von grobkörnigem Marmor eingeschaltet. In der westlichen Scholle besteht ein kleiner Steinbruch.

Am östlichen Ortsende von Zöbern ist an dem zum Winkelbauer führenden Güterweg eine etwa 10 Meter mächtige Feldspatlage in Schiefergnais durch einen künstlichen Aufschluß sichtbar geworden.

In der Südwestecke des Blattes sind durch den Autobahnbau (A2) eine Reihe von Aufschlüssen entstanden. Östlich vom Fuchshof ließen sich ein staffelförmiges Absinken des Kristallins (Grobgnaisseinheit) gegen Osten zu erkennen. Knapp westlich des Autobahneinschnitts ragt aus den Hüllschiefern eine kleine Scholle von Albitgneis der Wechseleinheit heraus, der darauf angelegt gewesene kleine Steinbruch ist jetzt allerdings eingeebnet, sodaß nur mehr Lesesteine von Albitgneis nachzuweisen sind.

Das östlich des Autobahneinschnitts anschließende Tertiär (Sinnerdorfer Schichten, feinkörniger Basis-komplex) enthielt einige Schmitzen von Glanzkohle.

Die detaillierte Begehung des Tertiärbereiches weiter nach Westen zu ergab die Auffindung weiterer, z. T. anstehender Kristallinvorkommen: Nordwestlich des Fuchshofes ragen Hüllschiefer durch die Sinnerdorfer Schichten, ein davon ausgehender Geländesporn mit Lesesteinen von Grobgnais zieht bis zu den entsprechenden Aufschlüssen im Autobahneinschnitt hangabwärts nach Süden.

Die lithologische Übereinstimmung von Sinnerdorfer Schichten und anstehendem Kristallin (Grobgnaisserie) ergibt im Zusammenhang mit den schlechten Aufschlüssen größere Schwierigkeiten in der jeweiligen Zuordnung.

Nordwestlich von Zöbern ist im Tertiärbereich häufig die „Zöberner Brekzie“ (WINKLER-HERMADEN) vorhanden. Es handelt sich um ehemaligen Murenschutt, der infolge kompakter Lagerung und geringer Zurundung der monomikten Komponenten oft nur schwer von anstehendem, verwittertem Grobgnais zu unterscheiden ist.

Die Autobahnaufschlüsse weiter gegen Norden ergaben zunächst nur kleinere Grobgnaisvorkommen, meist ist die Trasse in Sinnerdorfer Schichten eingeschnitten.

Knapp östlich vom „Feiglwirt“, an der Umbiegung der Trasse nach Osten, sind zunächst Hüllschiefer des

Grobgnaises, u. a. auch stark vergrünte Metabasit-schmitzen, weiter nach Norden durchwegs Grobgnais vorhanden.

Westlich des „Feiglwirt“ erstreckt sich bis zum Blattrand ein größerer Bereich von Permoskyth (mit Porphyroid), in dessen Bereich die Weißerdelagerstätte von Aspang gelegen ist. Hier sind größere Abbaue (Tagbau) und entsprechende Halden vorhanden.

Am (westlichen) Blattrand taucht dann noch die Wechseleinheit (Albitgneis) in einem Streifen westlich der Aspangbahn auf.

## **Blatt 112 Bezau**

### **Bericht 1990 über geologische Aufnahmen am Kalkalpennordrand auf Blatt 112 Bezau**

Von UDO DIEDRICH  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Ziel des Kartierauftrages ist die Aufnahme des Kalkalpennordrandes gegen die Vorarlberger Flyschzone zwischen Seewaldtobel und Toblermannkopf. Als Unterlage diente eine Kopie der topographischen Karte Blatt 112 Bezau im Maßstab 1 : 10.000. Die Arbeiten konnten im Sommer 1990 weitgehend abgeschlossen werden; einzelne Teilbereiche bedürfen jedoch einer Überarbeitung.

Das Gebiet umfaßt den Nordrand der Zitterklapfen-Schuppe mit der Blasenka im Westen und dem Höhenzug des Zitterklapfens im Süden. Dieser lagert die Gräshorn-Schuppe vor, die die nördlichste Baueinheit der Oberostalpinen Decke bildet. Sie grenzt mit dem Annalper Stecken direkt an den Flyschrand und endet im Osten mit den Gipfelpartien des Hauptdolomitmassives südlich des Toblermannkopfes.

#### **Stratigraphie**

Im Arbeitsgebiet umfaßt die kalkalpine Abfolge die nachstehenden Schichtglieder: Hauptdolomit, Kössener-Schichten, Rätolias-Kalk, Unterlias-Rotkalk, Allgäu-Schichten, Radiolarit und Aptychenkalk.

Der Hauptdolomit liegt in der für die westlichen Kalkalpen typischen Ausbildung vor. Im Tal nördlich des Zitterklapfens fanden sich synsedimentäre Brekzien dieses Gesteins. Im Grenzbereich Rät/Lias konnten Kössener-Schichten sowohl im Liegenden wie auch im Hangenden des Rätolias-Kalkes ausgeschieden werden. Als Besonderheit tritt eine schwarze Crinoidenbrekzie auf, die den ansonsten rötlich gefärbten Unterlias-Rotkalk im Arbeitsgebiet weitgehend ersetzt. Eine Untergliederung der Allgäu-Schichten konnte nicht vorgenommen werden, auch fehlen die für die Mittleren Allgäu-Schichten typischen Manganschiefer. Hervorzuheben sind dagegen die Einschaltungen von roten und grünlichen Mergeln bzw. Mergelkalken in den steilen Felsabbrüchen nördlich der Neuguntentalpe. Radiolarit und Aptychenkalk finden sich in den Nordwänden des Wilden Gräshorns, wo sie eine morphologisch deutlich hervortretende Rippe bilden.

Kleinere Vorkommen der beiden letztgenannten Schichtglieder sind auch zwischen Gräshorn- und Zitterklapfen-Schuppe aufgeschlossen. Diese gehören je-